

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 1 Mal und ist durch die Expedition, Rens Brantje, Nr. 121, und durch Korrespondenten zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, drei Monate 3.50, sechs Monate 6.50, ein Jahr 12.50, frei ins Haus 2.00, wo keine Post am Orte, 2.50.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abbestellungsbedingungen: Der Abonnent ist verpflichtet, die Zeitung an den Bestellen zu lassen. Bei Nichtannahme ist die Zeitung für den Bestellen zu gelten. Die Zeitung wird nicht an Personen abgegeben, die nicht den Namen des Bestellen angeben. Die Zeitung wird nicht an Personen abgegeben, die nicht den Namen des Bestellen angeben.

Verleger
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Verleger
Expedition 1206.

Nr. 165.

Breslau, Donnerstag, den 17. Juli 1913.

24. Jahrgang.

Historisches zum Massenstreikproblem.

Gleich nach Beendigung der preussischen Landtagswahlen begann das Massenstreikproblem in der Presse und in Versammlungen die Parteigenossen wieder zu beschäftigen, und höchst wahrscheinlich wird diese Frage auch bei den Verhandlungen des in wenigen Wochen stattfindenden Parteitages der deutschen Sozialdemokratie erörtert werden. Unter diesen Umständen dürfte ein Rückblick auf die bisherige Behandlung der bedeutungsvollen Angelegenheit der sozialistischen Arbeiterklasse willkommen sein.

Die Frage, ob es möglich und zweckmäßig sei, den politischen und wirtschaftlichen Zielen des Massenbewusstseins der Arbeiterklasse durch eine allgemeine, umfassende Arbeitseinstellung näher zu kommen, beschäftigt die heutige Sozialdemokratie seit einem Vierteljahrhundert, und zwar bildet das Kampfmittel vorwiegend auf internationalen Kongressen den Gegenstand der Verhandlungen. Als im August 1889 zum ersten Male nach der Auflösung der alten Internationale wieder Arbeitervertreter aus allen Kulturländern in Paris zur Beratung ihrer gemeinsamen Interessen versammelt waren, handelte es sich bekanntlich auch darum, durch Kundgebungen für den Weltkongress und andere Forderungen der Arbeiterklasse gleichzeitig in allen Ländern, wo organisierte Arbeiter vorhanden sind, am ersten Mai ein Fest der internationalen Solidarität zu feiern. Bei den Erörterungen hierüber war es der Delegierte Tressaud-Marseille, der den Antrag stellte, der Kongress solle als Anfang der sozialen Revolution den Generalstreik beschließen, da andernfalls die geplante Manifestation wirkungslos bleiben werde. Der Antrag wurde mit sehr großer Majorität verworfen.

Als dann 1891 in Brüssel ein internationaler Kongress tagte, beantragte der Holländer D. M. A. Nieuwenhuis, daß die Sozialisten aller Länder eine Kriegserklärung mit einem Aufruf an das Volk zur allgemeinen Arbeitseinstellung beantworten sollten. Auch dieser Antrag wurde aus Gründen, die hier nicht dargelegt zu werden brauchen, abgelehnt. Abermals zwei Jahre darauf beauftragte der internationale Kongress zu Zürich 1893 jedoch eine Kommission mit der Erörterung des Generalstreiks. Die Kommission schlug eine Resolution vor, die aber nicht weiter zur Erörterung kam. Es wurde in dieser Kundgebung der allgemeine Weltstreik seiner Undurchführbarkeit wegen verworfen; jedoch findet sich in den Dokumenten die Darlegung, daß Massenstreiks unter Umständen eine höchst wirksame Waffe nicht bloß im ökonomischen sondern auch im politischen Kampf sein können, eine Waffe jedoch, deren wirksame Anwendung eine tüchtige gewerkschaftliche und politische Organisation der Arbeiterklasse voraussetzt. „Der Kongress“, so heißt es am Schluß dieser Resolution, „empfiehlt daher den sozialistischen Parteien aller Länder, diese Organisation mit aller Energie zu fördern“ und geht über die Frage des Weltstreiks zur Tagesordnung über.

Der Internationale Kongress in London 1896 entschied ebenso nach einem von Mollenbuhr über die Wirtschaftslage der Arbeiterklasse gehaltenen Referat dahin, daß die Möglichkeit für einen internationalen Generalstreik nicht gegeben sei, daß aber das nächste Erfordernis die gewerkschaftliche Organisation der Arbeitermassen sein müsse, weil von dem Umfang der Organisation die Frage der Ausdehnung des Streiks auf ganze Industrien oder Länder abhängt. Der internationale Kongress zu Paris 1900 bestätigte dann mit 27 gegen 7 Stimmen den Londoner Beschluß, und eine vom internationalen Kongress zu Amsterdam 1904 gefasste Resolution lautet:

„In Erwägung, daß die notwendige Voraussetzung für den Erfolg eines Massenstreiks eine starke Organisation und die freiwillige Disziplin der Arbeiterschaft ist, hat der Kongress den absoluten Generalstreik in dem Sinne, daß alle Arbeit niedergelegt wird, für unausführbar, weil er jede Existenz, also auch die des Proletariats unmöglich macht. In weiterer Erwägung, daß die Emanzipation der Arbeiterklasse nicht das Resultat einer derartigen plötzlichen Kraftanstrengung sein kann, daß es aber möglich ist, daß ein Streik, der sich über einzelne für das Wirtschaftsleben wichtige Betriebszweige, oder über eine große Anzahl Betriebe ausdehnt, ein äußerliches Mittel sein kann, um bedeutende gesellschaftliche Veränderungen durchzuführen oder sich reaktionären Anschlägen auf die Rechte der Arbeiter zu widersetzen, wärnt der Kongress die Arbeiter davor, sich durch die von anarchistischer Seite betriebene Propaganda für den Generalstreik, in der Absicht, sie davon abzuhalten, den bedeutungsvollen täglichen Kleinkampf durch die gewerkschaftliche, politische und gewerkschaftliche Aktion zu führen, nicht ins Schlepptau nehmen zu lassen, und fordert sie auf, ihre Einheit und Machtstellung im Klassenkampf durch die Entwicklung ihrer Organisation zu stärken, weil, sollte der Streik mit einem politischen Ziel einsetzt als nötig erweisen, sein Gelingen davon abhängen wird.“

Inzwischen hatte die bedeutungsvolle Frage auch die Parteitage der deutschen Sozialdemokratie zu beschäftigen begonnen. In Dresden beantragte 1903 der später zum Anarchosozialismus übergegangene Delegierte Dr. Friedberg, daß dem Parteivorstand empfohlen werden möge, die Frage des Generalstreiks auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages zu setzen und einen Antrag auf Erörterung des politischen Streiks vorzulegen.

1904 auf dem Parteitag zu Bremen der Spandauer Delegierte Karl Liebknecht. Während der von Friedberg gestellte Antrag gegen wenige Stimmen verworfen worden war, überwies der Parteitag den von Spandau gestellten Antrag dem Parteivorstande zur Erwägung.

Mit besonderer Lebhaftigkeit beschäftigte dann im Jahre 1905 die Frage des Massenstreiks die organisierte Arbeiterschaft. Zu Köln a. Rh. tagte im Monat Mai der fünfte Kongress der Gewerkschaften Deutschlands. Hier fand eine von Th. Bömelburg gestellte Resolution Annahme, auf die dann vier Monate später der zu Jena abgehaltene sozialdemokratische Parteitag zurückkam. Die Resolution erklärte es für eine Pflicht der Gewerkschaften, die Verbesserung aller Geseze, auf denen ihre Existenz beruht, zu fördern und alle Versuche, die bestehenden Volksrechte zu beschneiden, mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen. Auch die Taktik für etwa notwendige Kämpfe solcher Art habe sich genau so wie jede andere Taktik, nach den jeweiligen Verhältnissen zu richten: der Kongress halte daher auch alle Versuche durch die Propagierung des politischen Massenstreiks eine bestimmte Taktik festlegen zu wollen, für verwerflich und empfehle der organisierten Arbeiterschaft, solchen Versuchen entgegenzutreten.

Auf dem Parteitag zu Jena hielt dann Bebel das Referat über den „politischen Massenstreik und die Sozialdemokratie.“ Seine Ausführungen gipfelten in dem Ausspruch, daß erbärmlich die Arbeiterklasse sei, die ihren Bedrängern nicht die Spitze zu bieten wage. Auch unter den zahlreichen Diskussionsreden erregte besonders der Hinweis des Gewerkschaftsführers v. Elm Aussen, daß der Moment kommen könne, wo die Arbeiterschaft mit Gut und Blut für ihre Rechte eintreten müsse, und daß es ihre Aufgabe sei, sich auf diese Möglichkeit vorzubereiten. Mit 287 gegen 14 Stimmen nahm der Parteitag eine Resolution an, wonach es für eine Pflicht der gesamten Arbeiterklasse erklärt wird, namentlich im Falle eines Anschlages auf das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht oder das Koalitionsrecht jedes geeignet erscheinende Mittel zur Abwehr nachdrücklich anzuwenden. Für eines der wirksamsten Kampfmittel, um ein solches politisches Verbrechen von der Arbeiterklasse abzuwehren oder um sich ein wichtiges Grundrecht für ihre Befreiung zu erobern, erklärte gegebenen Falles der Parteitag die umfassende Anwendung der Massenarbeitseinstellung.

Es kam dann ein Jahr der Auseinandersetzungen zwischen Partei und Gewerkschaft, die auf dem Parteitag zu Mannheim 1906 ihren Abschluß fanden. Mit 386 gegen 5 Stimmen fand hier folgende Resolution Annahme:

„Der Parteitag bestätigt den Jenaer Parteitagsbeschluß zum politischen Massenstreik und hält nach der Feststellung, daß der Beschluß des Kölner Gewerkschaftskongresses nicht in Widerspruch steht mit dem Jenaer Beschluß, allen Streit über den Sinn des Kölner Beschlusses für erledigt. Der Parteitag empfiehlt nochmals besonders nachdrücklich die Beschlüsse zur Nachachtung, die die Stärkung und Ausbreitung der Parteiorganisation, die die Verbreitung der Parteipresse und den Beitritt der Parteigenossen zu den Gewerkschaften und der Gewerkschaftsmittel zur Parteiorganisation fördern. Sobald der Parteivorstand die Notwendigkeit eines politischen Massenstreiks für gegeben erachtet, hat er sich mit der Generalkommission der Gewerkschaften in Verbindung zu setzen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die erforderlich sind, um die Aktion erfolgreich durchzuführen.“

Eine zweite Resolution wies auf die Bedeutung der Gewerkschaften hin und betonte weiter die Notwendigkeit, die gewerkschaftliche Bewegung mit dem Geiste der Sozialdemokratie zu erfüllen.

In erfreulicher Harmonie wirkten seitdem Parteivorstand und Generalkommission zusammen in allen Fragen, die die Gesamtinteressen der Arbeiterschaft betreffen. Die kurzen Erörterungen, die in der Frage des Massenstreiks auf den Parteitagen 1911 und 1912 gepflogen wurden, ließen den hohen Wert solcher einheitlicher Anschauungen erkennen, und ohne Zweifel werden auch fortan die in Betracht kommenden Faktoren in der scharfen Abwehr reaktionärer Anschläge zusammenstehen und mit fester Entschlossenheit auf das eine hohe Ziel der Befreiung der Arbeiterklasse vom politischen und ökonomischen Joch hinarbeiten.

Der neue Balkankrieg.

Die Kampfpause auf dem Balkan dauert fort. Wo ein Vorrücken einzelner Truppenteile stattfindet, geschieht es, ohne daß Widerstand gebrochen werden muß. Das serbische „Breschbureau“ meldet am 14. Juli: Der gestrige Tag ist ausgenommen von kleinen Scharmützeln bei Zajezschkar, Kampflös verlaufen. Der Kampf begann gegen Mitternacht an der Grenze auf der Linie Railow-Sawet und dauerte mit kurzen Unterbrechungen bis eine Stunde nach Mitternacht. Durch Eingreifen der serbischen Artillerie wurde er zum Stillstand gebracht.

Inzwischen sind die Ministerpräsidenten der drei bulgarenfeindlichen Regierungen zu einer Konferenz zusammengetreten. Der serbische Ministerpräsident Pašičić hat sich nach Niš begeben, wo er mit dem griechischen und dem montenegrinischen Ministerpräsidenten zusammentritt. Es verlautet, daß bei der Ratsumkunft die Forderungen fest-

gelegt werden sollen, welche die Verbündeten Bulgariens stellen werden.

Maßgebende rumänische Kreise betonen, die Ansprüche Rumaniens sind heute noch die gleichen, wie vor Beginn der Operationen. Die Operationen würden solange fortgesetzt, bis die Kriegführenden einen Waffenstillstand abgeschlossen haben. Ein weiteres Vorrücken der rumänischen Armee steht bevor.

Die gegenseitigen Beschuldigungen über verübte Greuelthaten nehmen inzwischen ihren Fortgang.

Das „Gleichgewicht“ auf dem Balkan.

London, 15. Juli. Reuters Bureau erfährt von maßgebender Stelle, Rumänien habe eine der Aufgaben der Mobilisierung erfüllt, nämlich die Befestigung der neuen strategischen Grenze und werde jetzt versuchen, Bulgarien zu veranlassen, sich mit Serbien und Griechenland zu verständigen, um eine Störung des Gleichgewichts auf dem Balkan zu verhindern. Wenn dieses Bestreben zum Ziele gelange, werde allem Anschein nach Rumänien seine Aufgabe erfüllt haben. Man hofft, nach der endgültigen Regelung werden Rumänien und die übrigen Balkanstaaten damit beginnen, zusammen zu arbeiten im gemeinsamen Bestreben, die eigenen Interessen zu verteidigen. Wenn kein Einzelstaat die Vorherrschaft habe, werde sich wahrscheinlich der Anschluß Rumaniens an den Balkanbund, wie immer er sich in Zukunft gestalten möge, vollziehen.

Belgrad, 15. Juli. Die offiziöse „Samoupravna“ betont in ihrem Leitartikel, gerollten Blättern gegenüber sei es nicht zweckmäßig, den Grundlag zu verteidigen, daß jeder Staat gehalten müsse, was er mit den Waffen erobert habe. Der Grundlag sei fehlerhaft und gefährlich. Serbien hätte den Grundlag ausnahmsweise der Türkei gegenüber verteidigen können, aber in dem Kriege mit Bulgarien, der ihm aufgetragen worden sei, verteidigte Serbien den Grundlag des Gleichgewichts auf dem Balkan. Natürlich müsse Serbien nach dem Kriege nach den neuen und unverschuldeten Opfern seine Randforderungen ändern und die Grenzen anders festlegen. Obwohl die serbische Armee siegreich ist, vergißt sie nicht den Grundlag vom Gleichgewicht und läßt ihn unangefastet. Dies wird ein neues Verdienst seiner Diplomatie sein.

Kämpfe der Griechen.

Athen, 15. Juli. Nach lebhaftem Kampfe besetzten die Griechen Drama. Auf der Flucht zündeten die Bulgaren Dofsat an und mehrtens 500 Einwohner dieses Ortes nieder.

Athen, 15. Juli. Generalsstabchef Dumais telegraphierte an den Kriegsminister: Auf dem linken Flügel und dem Zentrum unserer Front rücken unsere Truppen ohne Widerstand vor. Auf dem rechten Flügel schlagen unsere Streitkräfte den Feind nach erbittertem Kampfe in die Flucht und besetzen Drama. Der Metropolit von Drama sowie die griechischen mohammedanischen und jüdischen Einwohner empfangen die Truppen mit Freudentränen als Erlöser, die sie noch rechtzeitig vor einer Katastrophe bewahrten. Es fanden ergreifende Lusttritte statt, wobei die dankbaren Einwohner den Offizieren und Soldaten die Hand küßten. Der gleiche Empfang wurde uns in allen besetzten Ortschaften zuteil. Der stehende Feind ließ 70 Wagen mit Material und gestohlenen Gegenständen zurück. Letztere wurden in Dofsat und anderen Ortschaften dem Metropolit übergeben, damit er sie den betreffenden Besitzern wieder zustelle. Angesichts der milden Befehle der Bulgaren drückte der bulgarische Archimandrit von Drama seine Verachtung gegenüber den unerhörten Brutalitäten der bulgarischen Armee aus.

Schutz für Sofia.

Ueber die Lage in Sofia meldet die „Südbalkanische Korrespondenz“: Besonderen Informationen zufolge befestigt die bulgarische Seereskizung die Stadt Sofia und setzt sie in Verteidigungszustand. Sofia befindet sich seit dem 9. Juli im strengsten Belagerungszustand. Die Bewohner verfügen über keinerlei Kenntnisse der Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz. Die im Felde stehenden Soldaten dürfen ihren Angehörigen nichts schreiben. Die Zeitungen sind unterdrückt durch eine unerhörte Zensur aller Berichterstattung und durch strengstes Vorgehen werden alle Nachrichten unterdrückt. Auf dem Lande und in Sofia herrscht Hungersnot. In einzelnen Korps kommt es zu Unbotmäßigkeiten der Mannschaft gegen die Offiziere. Alle militärischen Kreise sind über die Haltung Danavos empört, nachdem er sich in unerhörter Weise in die Tätigkeit des Generalstabes einmischt hat. Der König verläßt das Palais nicht mehr.

Die Kriegsgrenzen.

Sofia, 15. Juli. Der Bürgermeister von Drama berichtet, daß die griechischen Truppen Provisch besetzten, und die ganze bulgarische und muslimanische Bevölkerung niedermehteten. Diefenigen, welche sich durch ein Wunder retten konnten — 60 muslimanische und etwa 100 bulgarische Familien — langten in Drama an. Sie schlugen dann den Weg von Adrianopel und Philippopel ein. Ueber 15 000 Flüchtlinge sind bis vorgeföhren in Gorna eingetroffen, etwa 50 000 andere ziehen auf den Straßen daher ohne Nahrung und ohne jegliche Habe.

Sofia, 15. Juli. Die Besuche des Königs Konstantin über die angeblichen Ausschreitungen der bulgarischen Truppen in Demir Džisar ist in einem drohenden Tone abgefaßt, welcher die hohe Stellung des Verfassers unmettäglich ist. Die Dinge liegen sich sehr einfach zu. In der Nacht zum 5. Juli brach eine Panik in Demir Džisar aus, wobei mehrere Personen in Mordhandeln wurden. Es gelang den bulgarischen Behörden, die Ordnung wiederherzustellen, und die Urheber der Unruhen festzunehmen. Am 9. Juli abends verließen die schwachen bulgarischen Abteilungen mit den Beamten Demir Džisar. Alle verhafteten Personen wurden freigelassen. 5000 bulgarischen Soldaten sind keine Bewacht.

laten verübt worden. Durch ihre vollständig unberechtigten Verschuldigungen sucht die Depesche des Königs die öffentliche Meinung Europas den offenbar verräterischen Angriff auf die bulgarische Garnison in Saloniki und die Mordthaten, Plünderungen und Ausschreitungen, die von dem griechischen Heere begangen wurden, vergessen zu machen.

Wieder einmal Friedens-Aussichten.

Belgrad, 15. Juli. Die allgemeinen Friedensbedingungen sind bereits festgestellt. Der Friede dürfte jedenfalls schon in den nächsten Tagen geschlossen werden. Die militärischen Operationen sind bereits eingestellt. (2)

Athen, 15. Juli. Ein Ministerrat, der unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Venizelos stattfand, beschloß, Serbien vorzuschlagen, den Frieden mit Bulgarien unter folgenden Bedingungen einzugehen: Bulgarien tritt alle Länder ab, welche von den beiden Verbündeten bis jetzt besetzt sind. Bulgarien zahlt eine Kriegsschuldabgabe für die Kriegskosten und für den an den Verwundeten angerichteten Schaden. Es gibt entsprechende Garantien für das Leben und Gut der auf bulgarischem Boden lebenden Griechen mit freier Ausübung der griechischen Religion und freier Unterweisung in der griechischen Sprache. Die Demobilisation hätte nach einem gewissen Termine zu erfolgen. Der „Lemps“ glaubt zu wissen, daß Griechenland die Furcht vor Vagos verlangt. Nur auf diese Weise, so glaubt Griechenland, wäre das Gleichgewicht auf dem Balkan gesichert.

Der Abfall der Pfaffen.

Belgrad, 12. Juli. Am 10. d. M. wurde in der Erzarchdiakonie in Ustüeb ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, in welchem der Lebertritt von der schismatischen bulgarischen Erzarchdiakonie zu autonomen serbischen Kirche vollzogen wurde. Der versammelte Klerus unterbreitete dem Belgrader Metropoliten die Bitte um seine Zustimmung und seinen Segen. Nach einem Gebet wurden Gebete für König Peter und den Kronprinzen Alexander verrichtet.

Saloniki, 12. Juli. In der byzantinischen Hagia Sofia, die bis zum 30. Juni von bulgarischen Soldaten besetzt war, wurde heute, nach einem Zeitraum von 488 Jahren seit der Eroberung Salonikis durch die Türken, die erste griechische Messe gelesen, der Vertreter der Behörden und ein überaus großer Teil der griechischen Bevölkerung beimohnten.

Politische Uebersicht.

Die Schnapsbrenner und die verurteilten Landwehrlente.

Im „Abstinente Arbeiter“ macht Genosse David, sohn in dankenswerter Weise noch einmal darauf aufmerksam, wer es war, der im Reichstage eine Milde rung der strengen Aufrührparagrafen im Militärge setz nicht mitmachen wollte. Er sagt:

Nur zwei Konservative, v. Böhlendorff-Röspin und Kretsch, hatten die Stimme, nicht für diese Gesetzesänderung mitzutreten; sie haben dem stenographischen Protokoll der 173. Sitzung (30. Juni 1913) jeder eine „Motivierung“ ihrer geschloffenen Abstimmung anfügen lassen, aber das ändert nichts an dem Urteil über die Gemütsstiefe, aus der jene Enthaltensamkeit geflossen ist. Die Tatsache bleibt bestehen, daß der branntweinbrennende pommer sche Junker und — der Direktor der Spirituszentrale von einer beschleunigten Strafmilderung für jene Vergehen nichts wissen wollten, die zum größten Teil unter der Einwirkung des Bieres und des Opiumrausches begangen werden!

Bekanntlich waren die Erfurter Reserve- und Landwehrmänner zu 28 Jahren Zuchthaus und Gefängnis verurteilt, weil im Militär-Strafgesetzbuch der Paragraph steht:

„Bei strafbaren Handlungen gegen die Pflichten der militärischen Unterordnung sowie bei allen in Ausübung des Dienstes begangenen strafbaren Handlungen bildet die selbstverschuldete Trunkenheit des Täters keinen Strafmilderungsgrund.“

Trunkenheit infolge Fäulegenusses gilt nicht als Milderungsgrund und die Fäulebrenner sind gegen jede Milderung der Strafe! Kann es etwas Aufreißenderes gegen den Branntweingenuss geben als diese Zusammenstellung?

Das Erfurter Urteil wird demnach das Oberkriegsgericht in Kassel beschäftigen. Zwei Verurteilte mit kleineren

Strafen haben sich bei dem Urteil berichtigt, die fünf anderen, die je auf fünf Jahre dem Zuchthaus oder Gefängnis überliefert werden sollen, haben von dem Rechtsmittel der Berufung Gebrauch gemacht.

Wahlrecht und monarchische Verfassung.

In seiner jüngst veröffentlichten erscheinenden Schrift „Neue Ziele der staatlichen Entwicklung“ hat der linksliberale Professor Schilling in Marburg auch die Forderung der Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen aufgestellt. In ihrer Begründung führt er u. a. aus, Preußen und das Reich seien so sehr miteinander verquickt, daß eine parlamentarische Regierung nicht durchgeführt werden könne, wenn innerhalb des Reichstages und des preussischen Landtages ganz verschiedenartige Mehrheiten vorhanden seien. Dazu bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“:

Schilling hat vollkommen recht: ein parlamentarisches Regiment läßt sich bei uns allerdings nicht durchführen, wenn im Reich und in Preußen völlig verschiedenartige Parlamentsmehrheiten gegeben sind. Schilling scheint eben nur zu vergessen, daß eine parlamentarische Regierung unserem monarchischen Staatsrechte widerspricht — und daß deshalb der Standpunkt, daß in Preußen eine ähnliche Parlamentsmehrheit zu schaffen sei wie im Reich in gleicher Weise mit den Grundlagen unserer monarchischen Verfassung unvereinbar ist und bleibt.

Wir wissen ja nicht so recht, was Wilhelm II. sich unter der organischen Fortentwicklung des preussischen Wahlrechts gedacht hat, die er in seiner Thronrede von 1908 in Aussicht stellte. Auf jeden Fall aber würde doch die Verwirklichung seines Programms eine größere Anpassung der preussischen Mehrheitsverhältnisse an die des Deutschen Reichstages zur Folge haben, und Wilhelm II., ist also stark ver dächtlich, daß er an den Grundlagen unserer monarchischen Verfassung rütteln will.

Wie Bethmann für die Fürsten gekämpft hat!

In der zweiten Lesung hatte der Reichstag in das Juwachssteuergesetz den Passus eingefügt, daß der Bundesrat die für Veranlagung und Erhebung der Steuer bei den Bundesfürsten zuständigen Behörden zu bestimmen habe. Bekanntlich wurde der Satz in der dritten Lesung gestrichen, nachdem die Regierung Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt hatte, um die Bundesfürsten von dem allgemein proklamirten Opfermuth zu dispensieren. Wie da hinter den Kulissen gearbeitet worden ist, erzählt der Abg. Götze in im „Berl. Tagebl.“:

Reichstangler, Staatssekretäre, Bundesratsgesandte und nachgeordnete Beamte der genannten hohen Würdenträger ergingen sich gegenüber den Abgeordneten der beiden liberalen Parteien und des Zentrums in den bemühlichsten Klagen; das, was an persönlicher Beeinflussung einzelner als geeignete Objekte angesehener Abgeordneter in diesen Tagen geleistet worden ist, dürfte eine Rekordleistung darstellen. Der Sturz des Reichstanglers wie verschiedener Staatssekretäre, namentlich auch Delbrück, wurde in den Foyers als unaufbleibliche Folge in Aussicht gestellt. Den liberalen Parteien wurde grolllich damit gemacht, daß sie den großen Erfolg, den sie in der Steuerfrage errungen hätten, aufs Spiel setzten und den Vertrauensmännern der Schwärze, Seydewitz und Westarp die maßgebenden Stellen des Reichsdienstes ausliefern würden. Der Reichstangler erklärte schließlich, daß die Beibehaltung dieser Bestimmung das Gesetz dem Bundesrat unannehmbar machen würde. Als er dies tat, hatte er sich schon vergehrt, daß seine Mahnungen bei Nationalliberalen, Zentrum und Wirtschaftlichen Vereinigung erfolgreich gewesen waren.

Es ist wirklich schwer zu entscheiden, wer in dieser Affäre die erfreuliche Rolle gespielt hat: die Regierung des Herrn v. Bethmann, die Mehrheit des Reichstages oder die Bundesfürsten.

Ein Unzufriedener.

Der bekannte Graf Hoensbroech ist mit der fortschrittlichen Parteileitung wegen ihrer Wahlparole für Zauder

Belzig sehr unzufrieden. Er richtet an sie einen Brief, der es heißt:

„Als Mitglied der fortschrittlichen Volkspartei, deren Ziel sein nur Berechtigung hat, wenn von deutsch-vaterländischen Gesinnungen, und als Liberaler, der, um in religiöser, politischer und kultureller Beziehung zu einer liberalen Volkspartei zu gelangen, mehr und größere Opfer gebracht hat, als sie alle zusammen, erhebe ich öffentlich Einspruch gegen die schwere Schädigung vaterländischer und liberaler Interessen gegen diese würdelose und kurzsichtige aus schamem Opportunismus eingeleitete Verhinderung. Sie bringen unsere Partei und den Liberalismus überhaupt in Verfall bei den liberalen bürgerlichen Parteien und darüber hinaus bei allen Vaterlandsfreunden und Anhängern eines ersten, grundsätzlichen und zielbewussten Liberalismus.“

Die „Post“ druckt den Brief ab. Sie nimmt den ehemaligen Jesuiten noch immer ernst, der sich 1898 in der „Tägl. Rundschau“ als Kandidat für ein freikonservatives Landtagsmandat offerierte, sich dann der nationalliberalen Partei anschloß, später mit einer führenden Persönlichkeit der Demokratischen Vereinigung wegen Beitritts zu dieser Gruppe in Verbindung trat und endlich bei der fortschrittlichen Volkspartei landete, um ihr bei jeder Gelegenheit wegen ihres Taktik den Kopf zu waschen.

Ein Bild in das Treiben der Kamarilla.

Die „Deutsche Montags-Zeitung“ veröffentlicht Bruchstücke aus dem Tagebuch eines pensionierten Regierungsbeamten. Mit der Veröffentlichung wird der Zweck verfolgt, den verstorbenen Riberlen-Wächter, dessen Nachlaß von dem „Grenzboten“, Herausgeber der gegenwärtig in einer Reihe von Blättern veröffentlicht wird, als einen der Führer der alten Eulenburg-Kamarilla zu kennzeichnen. Es ist in den Tagebuchbrüchlingen absolut nichts Neues enthalten; aber es schadet auch nicht, wenn die breitere Öffentlichkeit von Zeit zu Zeit einmal einen Blick hinter die Kulissen tun kann und deshalb geben wir aus den Veröffentlichungen der „Deutschen Montags-Zeitung“ folgendes wieder:

19. Dezember 1892

Der Freiherr von * * * hat mir da vor ein paar Tagen bei Vorharm eine sonderbare Geschichte erzählt. Caprivi hat ihm gewissermaßen sein Leib geliegt. Es sei ja alles ganz schön, aber zuweilen käme er sich in seiner Position als Reichstangler doch sehr bemitleidenswert vor. Oft fühle er sich wie der Schlingel des Geheimrats Riberlen, an dem der Kaiser einen förmlichen Narren getroffen zu haben scheint. Riberlen sei das willenslose Werkzeug Hofsteins und suggeriere dem Kaiser die Ausführung aller Hofsteinschen Wünsche. Wenn er, Caprivi, dem Kaiser eine Sache vortrage, so antworte der ihm in der Regel wörtlich dieselben Sachen, die Caprivi vorher schon gelegentlich von Riberlen gehört habe. Wenn Riberlen sich in einer Unterhaltung mit dem Reichstangler bei Gelegenheit und auf Befragen alleruntertänigst abfällig über eine Sache geäußert habe, habe er, Caprivi, schon vorher gewußt, daß der Kaiser auch ablehnend gesonnen sei. Und dann habe er oft die Sache dem Kaiser gar nicht erst vorgebracht. Stets sei der Kaiser, wenn der Reichstangler eine Sache vorbringe, entweder brieflich aus München durch Eulenburg oder mündlich durch Riberlen präpariert. . . .

5. Juli 1893

Kein Tag vergeht, ohne daß Riberlen irgend einen „Zwangsmaßnahme“ zum Kaiser bringt, den angeblich die Wis-mardelique gegen den Kaiser lanciert hat. Köhler (1893 vor Riberlen) Presbegerment im Auswärtigen Amt. D. Red.) hat sich ein paarmal verhaspelt. Meistens haben Hofstein und Riberlen die Angriffe selbst lanciert. . . .

27. November 1893

Es wird allerhand laut von einem Knoch oben mit Riberlen-Wächter. Allem Anschein nach ist er „unten durch“. Er soll sich im August auf der Englandreise mit S. M. sehr ungeschickt benommen haben. Ganz bestimmt ist, daß er einmal dem Kaiser nach dem Besuch von zwanzig Importen und einigen Poststellen auf dem Schiff laute Vorstellungen darüber gemacht hat, daß der Kaiser sich mit dem Prinzen von Wales über die Möglichkeit eines englisch-französischen Krieges unvorsichtig habe. Es sind aber noch andere Sachen vorgekommen. Einmal hat Riberlen sich in Gegenwart der Kaiserin die Erzählung eines Sibirier erlaubt, die Herr v. Wittich zur Kaiserin gebracht hat. Das ist ja ziemlich harmlos. Jedenfalls hat mir Hofstein selbst angedeutet, daß wegen dieser Sache eine Verstimmung ge-

Erweit.

Ein Roman aus dem Proletariatsleben von A. Ser.

14] (Nachdruck verboten.)

„Noch viel schlimmer würde es kommen, wenn der Pöbel das Geld in die Hand bekomme, allgemeinen Mord und Lohschlag gäbe es, werden doch in solchen Zeitläufen selbst die Weiber zu Mörderinnen.“ Damit es aber nicht doch kommt, müssen wir im nationalen Interesse bis bereits hart bedrohte vaterländische, geschäftliche und schließlich einseitige Gesinnung verteidigen, wie sie in unserer evangelischen Arbeitervereine und Militärvereine gepflegt wird, und wir dürfen sie nicht von jedem hergelassenen Saujeder verdrängen und in den Tod ziehen lassen. Wer in diesem Kampf, den wir im Interesse unserer Stadt und im Interesse der Religion, Ordnung und Ehre führen, nicht für uns ist, der ist gegen uns. Rädelsführer können und werden wir nicht nehmen. Und wenn Sie ein ganzes Dutzend solcher „geschäftlichen Arbeiter“ haben, wenn wir jetzt morgen erklären, daß wir uns bekümmern Sie keinen Schlag Arbeit mehr, was anweitgehend geschieht, wenn Sie nicht mit uns an einem Strang ziehen, dann ist mit Ihrem ganzen Geschäfte augenblicklich Effig. Haben Sie noch was einzuwenden?“

„Ja wohl, Herr Noad, ich verheiß“, sagte der eingeschüchterte Meister kleinlaut. „Sie wollen eben den Berg unter allen Umständen aus der Stadt fort haben, und da muß ich mich natürlich erwehren. Aber gleich fortzuführen kann ich ihn nicht, Herr Noad. Ich habe ausdrücklich Versprechungen mit ihm gemacht, und da muß ich doch auch halten. Und wenn ich jetzt kündige, dann muß er gerade vor den Weibern aufpassen. Nun sind wir aber doch, wie Sie eben ganz richtig sagten, für gewisse Gesinnung. Und da würde es doch einen schändlichen Eindruck machen, wenn ich einen meiner Leute gerade vor dem schändlichen Pöbel in die Straße jage.“

„Sag im Gegenzug“, sagte er, „so muß es gemacht werden! Nur eine Weibergewalt gegenüber den Weibern, denn A und B der Weibergewalt ist, und da muß auf den Moment warten, bis sie aus der Straße gehen, an die Straße bringen können. Gewisse Gesinnung gegen die geschäftlichen Arbeiter, die ihren Frauen nachsehen, daß sie es nicht erlauben. Gegen die geschäftlichen Arbeiter, die ihren Frauen nachsehen, daß sie es nicht erlauben. Gewisse Gesinnung gegen die geschäftlichen Arbeiter, die ihren Frauen nachsehen, daß sie es nicht erlauben.“

„Nun, Herr Noad, und wie ist es mit dem Aufstand, den Sie mir erlauben wollen?“

„Da können Sie gelegentlich wieder nachfragen, Schäfer. Ober noch besser: Ich lasse Ihnen durch das Telefon Bescheid zugehen, wenn Sie kommen sollen.“

„Dann empfehle ich mich bestens, Herr Noad. Guten Morgen!“

„Guten Morgen, Schäfer!“
Bitterer Empfindungen voll steigt der zurückgekehrte Meister die Treppe hinunter. Unten wirft er einen glühenden Blick auf die lange Front des Fabrikgebäudes mit den ragenden Schloten im Hintergrunde. Unwillkürlich formen sich seine Gedanken zum Selbstgespräch: „Also mit Gottes Hilfe und durch Fleiß und Sparlichkeit haben sich die großmächtigen Noads das alles erworben! — Jawohl, so hat er gesagt! — Wer es glaubt, kriegt 'n Laker. Auch nicht doch für sehr bumm halten, daß er mir so etwas erzählt.“

Schäfer wendet im Weitergehen nochmals einen Moment den Blick zurück auf den ganzen Komplex der Noadschen Anlagen und läßt dann bitter vor sich hin: „Sahaba! Fleiß und Sparlichkeit! Als ob ich es hätte daran fehlen lassen. Und noch zwanzigzwanzig Tausend habe ich noch in einer kleinen Hand an Meie. Würde aber anders pfeifen, wenn man auch einen Vater gehabt hätte, der gewissen genug gewesen wäre, einen festigen Kontostock zu beschaffen. Dann könnte man mit Gottes Hilfe heute auch den großen Herrn spielen, und brauchte nicht als plünderter Fremder — jawohl, Fremder, hat er gesagt! — vor den Herren Fabrikanten um ein bißl Arbeit zu kackeln. Nicht mit den Gefellen darf man behalten, den man am besten brauchen kann, und mit dem man seine Pläne nachhakt. Was wird nun daraus? Effig, alles Effig! — Jawohl, Effig hat er auch gesagt!“

Die Zeit, denen Schäfer auf dem Nachhausewege begegnet, sehen mit Verwunderung auf den erregten Mann, der heftig mit den Armen in der Luft herumschwebt. Schäfer bemerkt das nicht, wie er auch die Schritte von Bekannten nicht beachtet. In Hause angekommen, hat er sich so in den Jarn hineingekübelt, daß er sofort nach der Bekannte kramt, in der Helmut zufällig gewollt offen anwesend ist. Seine Gedächtnisse sind es, die man von Jarn hat, poltert er sofort gegen Helmut, erwidert los: „Wo denkst du Jarn eine Ehre zu haben, um rum machen. Sie mit die ganze Ambacht an!“

Helmut läßt die Brust auf, an der er arbeitet, an und läßt überdacht auf seinen Meister. Er hat er diesen noch nie gesehen. „Nun, habe ich Ihnen jemals Veranlassung zu solchen Reden gegeben, Herr Schäfer?“ fragt er ruhig.
„Veranlassung gegeben! Das ist es ja gerade, daß Sie mir keine Veranlassung gegeben haben! Solange ich selbständig bin, habe ich keinen Gehalt gehabt, und dem ich so zufrieden gewesen wäre, wie mit Ihnen. Und nun machen Sie solche

Streiche! Was gehen Sie als Maschinenbauer denn die Weiber an? Müßigen muß ich Ihnen! Verheizen Sie? Müßigen tue ich Ihnen hermit! In die zehn Tagen müssen Sie aufpassen! Kurz und klein könnte man alles schlagen!“ Während schwebt Schäfer einen schmerzlichen Hammer vom Amboss gegen eine große Blechstafel, daß ein Donnergepolter entsteht, und rast wieder aus der Werkstatt.

Helmut starrt ihm ganz perplex nach. Was war in den sonst so ruhigen und stets freundlichen Mann gefahren? Erst allmählich wird es ihm klar, daß der Aufricht eine Folge seiner gestrigen Rede, und Meister Schäfer von den Fabrikanten ausgeheißt ist.

3.

Nacht Tage sind verstrichen seit dem Vorgang in der Wahnhoffstraße, der zur Verhaftung Stöhrs führte. Unter lielem Fladengelächel läuft der Winterabend hernieder. Menschenklee sind die Straßen, die Schaufenster der Läden, sonst in den Wochen vor Weihnachten im hellen Lichtglanz strahlend, sind dunkel. Es wäre vergebliche Mühe, Käufer anlocken zu wollen, denn nur das Notwendigste wird gekauft. Da sparen die Geschäfte lieber die Beleuchtung ihrer Anlagen. Wie Erstarrung liegt es über der sonst so betriebsamen Stadt.

Die Familie Stöhr sitzt bei dem matten Schein des Sparlampens dicht zusammengebrückt in der kleinen warmen Küche. Alle sehen still vor sich hin, doch spiegelt sich etwas von innerer Spannung und Erwartung in den Gesichtern wider. Endlich fragt Emil, der neben Großvater behaglich kauert, leise: „Kommst denn der Vater zu Weihnachten noch aus dem Gefängnis, Großvater?“

„Das wissen wir bis zur Stunde auch noch nicht, Emil. Aber wir werden vielleicht heute noch näheres hören. Herr Berg wollte direkt von der Arbeit zum Rechtsanwalt gehen und Verhandlungen einzuleiten. So lange macht Du Dich schon noch gedulden.“

Und wieder ist es lange still in dem kleinen Raum, bis draußen die Tür knarrt und Schritte hörbar werden. „Jetzt kommt gewiß Onkel Helmut“, flüstert Emil. Gleich darauf öffnet diese rasch und Frau Stöhr ruft: „Nehmen Sie nur herein, Herr Berg, gebührende Grüße geben ja viel in einen Stadt. Wir erwarten Sie alle schon den ganzen Abend. Bringen Sie gute Nachrichten?“

„Vater meint“, antwortet Helmut, „Ich komme direkt vom Amt. Er hat einen gut mitteilbaren Antrag auf Haftentlassung gestellt, der aber abgelehnt wurde. Die Schritte, die das Gericht für die Ablehnung ansetzt, sind recht fadenstimmiger Natur. Einmal wird Kollisionsgefahr angenommen.“
(Fortsetzung folgt.)

Schauspielhaus
 Opern- und Schauspielhaus
 Heute, abends 8 Uhr:
 „Filmfabrik“
 4498

Viktoria-Theater.
 Dir. Hugo Schröder. Tel. 2297
 Jeden Abend 8 Uhr:
 Gastspiel
 „Chat noir“
 Berlin, Leitung v. Bud. Nelson.

Gastwirtschaft
 mit 11 Morg. Reigenboden, kompl. Anz.
 im Steinbruchgebiet gelegen, ist umfänglich
 sofort sehr preiswert zu verkaufen, soll
 auch zu verpachten. Näheres durch Kaufmann
 Carl Heurich, Gunglauer, 1447

Gedleg. Möbel
 für
Brautpaare
 Kompl. Erlens Einrichtung 200 Mk.
 Kompl. Nussb.-Einrichtung 300 Mk.
Ständiges Lager von
 zirka 70 Einrichtungen
 Katalog und Verpackung gratis.
 Liefere franko Hauptbahnhof.
Teilzahlung gestattet.
 Besichtigung erwünscht.
Gelegenheitskäufe
 in gut erhaltenen und Möbeln
 wenig gebrauchten
 Schrank 19 Mk. Pflanzsofa 30 Mk.
 Bettstelle, Matratze, Kissen 19 Mk.
Max Giesel,
Grosses Möbellager,
Breslau, Brüderstr. 5.
 8 Minuten vom Hauptbahnhof.
 Christentum und So-
 zialismus von A. Webel 0.10

Kleiner Anzeiger
 Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte
 10 Pfennige. Abonnenten haben gegen Guthaben
 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der
 Verlag. Geforderte Abwechslungen bedingen Zellenpreis.

Lieblich's Etabl.
 Heute, abends 8 Uhr:
 „Breslau, so siehste aus“
 Gr. Ausstattungs-Révue in 1 Vorspiel
 und 6 Bildern mit Henry Bender.
 Im Garten: Grosses Konzert.

Union-Theater
 Graupenstr. 6, Karlsplatz
 Nur 3 Tage
 die grösste Sehenswürdigkeit
Das Kind von Paris
 Ergreifendes Drama in 4 Akten.
 Spieldauer 1 1/2 Stunden. 4558

I. Breslauer Kleiderbörse Sadovianstr. 67, I. Stg.
 empfiehlt
 Hochleg. u. einfache Damen-
 Kleider, Mäntel, Jacken,
 Herren- und Kinder-Garderobe. 4554
 Geübte Auswahl! Billige Preise!

Geleg. Möbel
 für
Brautpaare
 Kompl. Erlens Einrichtung 200 Mk.
 Kompl. Nussb.-Einrichtung 300 Mk.
Ständiges Lager von
 zirka 70 Einrichtungen
 Katalog und Verpackung gratis.
 Liefere franko Hauptbahnhof.
Teilzahlung gestattet.
 Besichtigung erwünscht.
Gelegenheitskäufe
 in gut erhaltenen und Möbeln
 wenig gebrauchten
 Schrank 19 Mk. Pflanzsofa 30 Mk.
 Bettstelle, Matratze, Kissen 19 Mk.
Max Giesel,
Grosses Möbellager,
Breslau, Brüderstr. 5.
 8 Minuten vom Hauptbahnhof.
 Christentum und So-
 zialismus von A. Webel 0.10

Kauf und Verkauf
 Gelegenere Mahlgardereben, für jede
 Figur, billig, gut erhalten. Kaufhaus für
 Herren- und Damen-Garderobe, Neue Schweiburger-
 strasse 6. 4257

Vermietung
 Sommerwohnung gesucht, Nähe Bres-
 lau, hochgelegene, Offerten (Preis-
 angabe) unter P. S. 66, Postamt 9,
 Breslau. 4552

Zeltgarten.
 Glasiges Sommer-Variété.
Biesenprogramm.
 Spezialflüge Spezialitäten.
 Anfang 8 Uhr: 4490

Union-Theater
 Graupenstr. 6, Karlsplatz
 Nur 3 Tage
 die grösste Sehenswürdigkeit
Das Kind von Paris
 Ergreifendes Drama in 4 Akten.
 Spieldauer 1 1/2 Stunden. 4558

Gummiwaren
 Frauen-Douchen D. R. G. W.
 Grösste Auswahl, billigste Preise.
 von
Spülspritzen 2.50 an
 Leib- und Monatsbinden
 empfiehlt Verlanbhaus „Eros“
 4588
Hanna Schickstein,
Breslau, Ohlauerstr. 67
 Nur Damenbedienung.

Geleg. Möbel
 für
Brautpaare
 Kompl. Erlens Einrichtung 200 Mk.
 Kompl. Nussb.-Einrichtung 300 Mk.
Ständiges Lager von
 zirka 70 Einrichtungen
 Katalog und Verpackung gratis.
 Liefere franko Hauptbahnhof.
Teilzahlung gestattet.
 Besichtigung erwünscht.
Gelegenheitskäufe
 in gut erhaltenen und Möbeln
 wenig gebrauchten
 Schrank 19 Mk. Pflanzsofa 30 Mk.
 Bettstelle, Matratze, Kissen 19 Mk.
Max Giesel,
Grosses Möbellager,
Breslau, Brüderstr. 5.
 8 Minuten vom Hauptbahnhof.
 Christentum und So-
 zialismus von A. Webel 0.10

Kauf und Verkauf
 Gelegenere Mahlgardereben, für jede
 Figur, billig, gut erhalten. Kaufhaus für
 Herren- und Damen-Garderobe, Neue Schweiburger-
 strasse 6. 4257

Vermietung
 Sommerwohnung gesucht, Nähe Bres-
 lau, hochgelegene, Offerten (Preis-
 angabe) unter P. S. 66, Postamt 9,
 Breslau. 4552

Er erscheint dreimal wöchentlich. Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis. Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Oberschlesischer Industrie-Bezirk.

Beuthen O.-S.
 Alkoholische Getränke, Bierverlag.
 „Korn“, „Perlbrot“, „Alkoholfrei“, „Perlbrot“
Brauereien.
Monopol-Pils,
 feinst. deutsches Pilsener.
 Galanterie- und Spielwaren, Haus-
 und Küchengeräte.
 Steinb. Wirt. Bierbiererei 9. (Kimbauerstr.)
Zigarren.
 Zielau, Hof, Schichhauserstr. 10 (Eig. Fabr.).

Kattowitz.
 Bierbrauerei und Verleger.
Niederlage „Monopol-Pils“ Bresl.
 Nr. 3-7.
Haus- und Küchengeräte.
 Schwin. Karl, Ring 4. (Eigelfabrik)
 Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen
 Bernhardt, G. Grundmannstr. 34, Wusthufstr.

Königshütte O.-S.
 Herren-Garderobe und Schwestern.
 „Zum Arbeiterfreund“, Krumpfenstr. 47.
Möbel und Schwestern.
 Edwin Wolff, Ringstr. 8. (Gewerkschaftsgeb.)

Ratibor.
 Bierbrauereien.
Steinrei Seifner.
 Herren- u. Knaben-Garderobe.
 Str. 6. (Zuh. W. 53) Hauptstr.
 Lebensmittel- u. Vorkosthandlung.
 Hüperl, Carl, Langstr. 40.

Zaborze-Zaborze
 Manufakturwaren, Herren- u. Schwestern-
 Kleider. G. J. Zaborze

Brieg
 Alkoholfreie Getränke.
 „Grotte“, „Bierbrot“, „Alkoholfrei“, „Perlbrot“
 3454, Carl (Bühnen-Verlag)
Arbeiter-Konfektion.
 Reinmann, R. Oppenstr. 15, D. 5. 4511

Herren- u. Knaben-Garderobe.
 Fischer, Paul, Witzstr. 16. (Berl. u. W. 2297)
 Auhner, Fr., Langstr. 11, Arbeiter-Garderobe.
Wohl, Eugen,
 Burgstr. Nr. 27.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
 Herrmann, G., Oppenstr. 32.
Holz- u. Kohlenhandlung.
 Fricker, Carl, Neuhäuserstr. 55.
Hüte, Mützen, Pelzwaren.
 Gölz, Franz, Markt, Witzstr. 14.
 Urbanek, R., Hofstr. 11/12. Schuhm.

Kaufhäuser.
Bach, Frh., Ring 30.
Kinematograph.
 Metrop. Kino, Egel, Rorführ. erst. Prog.
 „Edison“, Egel, Rorführ. erst. Prog.

Kolonialwaren und Lebensmittel.
 Hofe, Rob., Ring 5. Fabrik u. Zigarren.
Kura, Weiss- und Wollwaren.
 Schö. Waren-Fabrik, R. Fabrik, Ring 27.
 Schweiberg, G., Hofstr. 30.

Möbel- und Sarg-Wagazin.
 Götth. Albert, Langstr. 6.
 Himmeler, G., Langstr. 35.
 Lehmann, Christian, Wagnerstr. 16/17.
 Raabe, Max, Schloßplatz 9.
Photographisches Atelier.
 Dietrich, Alfred, Neuhäuserstr. 7.

Restaurant.
 Restaurant zum Wald, Ringstr. 16.
Schulwaren und Schuhmacher.
 Burger Schuhfabrik, Rorführ. 27.
 Götth. Fr., Schuhwaren-Fabrik, Langstr. 55.
 Götth. O., Wollwäckerstr. 12.

Uhren und Goldwaren.
 Götth. Fr., Rorführ. 27.
Zahn-Atelier.
 Kuback, Oscar, Ring 35.
 Kuback, Alfred, Rorführ. 23, II.

Jauer
 Arbeitergard., Schuh- u. Möbellager.
 Kaniowski, J., um: Petzsch, Königstr. 7.
Fahrräder.
 Götth. Fr., Rorführ. 27.

Herren- und Damenkonfektion.
 Eipper, G., Goldbergerstr. 35. Billige Preise!
Hüte, Mützen, Pelzwaren.
 Götth. Fr., Rorführ. 27.
 Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.
 Götth. Fr., Rorführ. 27.
 Photograph. Atelier u. Vergrößerungen.
 Götth. Fr., Rorführ. 27.

Restaurateurs.
 Götth. Fr., Rorführ. 27.
Schuhwarenhaus.
 Himmeler, G., Langstr. 35.

Seifen, Parfümerien.
 Kummel, Rudolf, Goldbergerstr. 28.
Gross-Leubusch
 Schuhwaren und Schuhmacher.
 Götth. Fr., Rorführ. 27.

Maltsch a. O.
 Herren- und Arbeitergarderobe.
 J. Hamburger, Spez. Bekleidungs-
 geschäft.

Neumarkt
 Bier-Brauereien.
 Reil, G. J. & Co., „Am Goldschloß“
 „Stadt-Bräuerei“ Götth. Fr., Rorführ. 27.
Bäckerei.
 Götth. Fr., Rorführ. 27.
 Götth. Fr., Rorführ. 27.
 Spezialgeschäft für Fahrräder.
 Reil, G. J. & Co., „Am Goldschloß“
 „Stadt-Bräuerei“ Götth. Fr., Rorführ. 27.

Ohlau
 Bier-Brauereien, Bier-Verleger.
Bürgerlich-Brauhaus, Ohlau.
 Götth. Fr., Rorführ. 27.

Gemischtwaren.
 Stober, Adolf, Witzstr. 16.
 Berger, Ernst, Steinbort.

Pelsterwitz
 Bäckerei.
 Götth. Fr., Rorführ. 27.
 Kolonialw., Drogen-, Fahrradhandl.
 Götth. Fr., Rorführ. 27.

Qualkau
 Bäckerei.
 Götth. Fr., Rorführ. 27.

Rotsürben
 Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone.
 Götth. Fr., Rorführ. 27.
 Fleischer- und Wurstfabrik.
 Götth. Fr., Rorführ. 27.

Saarau
 Herren- und Arbeitergarderobe.
 Götth. Fr., Rorführ. 27.
 Kolonial- und Eisenwaren.
 Götth. Fr., Rorführ. 27.

Stoberau
 Fleischer- und Wurstfabrik.
 Götth. Fr., Rorführ. 27.

Ströbel-Zobten.
 Fleischer- u. Wurstfabriken.
 Götth. Fr., Rorführ. 27.

Nähere Umgebung Breslaus.

Cosel.
 Bäckerei.
 Götth. Fr., Rorführ. 27.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz
 Bäckerei.
 Götth. Fr., Rorführ. 27.

Klose, Friedr.
 Fleischer- und Wurstfabrik.
 Götth. Fr., Rorführ. 27.

Hundsfeld
 Fleischer- u. Wurstfabriken.
 Götth. Fr., Rorführ. 27.

Klettendorf-Hartlieb
 Fleischer- u. Wurstfabrik.
 Götth. Fr., Rorführ. 27.

Trebnitz
 Bierbrauereien.
 Götth. Fr., Rorführ. 27.

Lokale an der Oder.

Gr.-Mochern-Schmiedefeld
 Bäckerei und Konditorei.
 Götth. Fr., Rorführ. 27.

Kl.-Mochern.
 Bäckerei.
 Götth. Fr., Rorführ. 27.

Neukirch - Maria-Höfen.
 Bäckerei.
 Götth. Fr., Rorführ. 27.

Oitaschin
 Bäckerei.
 Götth. Fr., Rorführ. 27.

Rosenthal-Carlowitz
 Bäckerei.
 Götth. Fr., Rorführ. 27.

Schottwitz-Friedewalde
 Bäckerei.
 Götth. Fr., Rorführ. 27.

Kleine Dresdener Nachrichten.

Unfall. Auf der Dammstraße ist am 15. d. Mts. vormittags kurz vor 11 Uhr, eine 15-jährige Schülerin in einen eisernen Rechen getreten. Die spitzen Enden drangen durch den Schuh hindurch und dem Kinde in den Fuß, der eine schwere Verletzung erlitt. Man rief die Samstier der Feuerwehre herbei, die dem Mädchen einen Notverband anlegten, worauf es von dem insulativen eingetroffenen Krankenwagen der Hauptwache nach dem Allerheiligens-Hospital gebracht wurde.

Gestohlen wurden von einem Wagen, der in diesen Tagen wenige Augenblicke auffichtslos in der Einfahrt des Hauses Mathiasplatz 12 stand, eine blaue gelb karierte Wsferdecke etc. f. eine grüne Wagendecke mit grauem Leder eingefast und endlich eine Ptaschke im Gesamtwerte von 75 Mark.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.
Eine Million unterschlagen.

In der Fürstlich zu Svarnschen Güterverwaltung in Schlesien ist man in letzter Zeit großen Veruntreuungen und Wechsel-fälschungen auf die Spur gekommen. Jetzt haben nach der „Schlesischen Volkszeitung“ die Nachforschungen in der Angelegenheit, die auch nach Berlin herüber spielt, zu der Verhaftung eines Rentmeisters des Fürsten geführt, der seit langem das Vertrauen seines Herrn in schmächtlicher Weise mißbrauchte und ihn um Summen in Höhe von etwa einer Million Mark schädigte. Im einzelnen wird berichtet:

In einer in Berlin veröffentlichten Bekanntmachung des Fürsten zu Rhyns warnt dieser vor Ankauf von Wechseln seiner Güterverwaltung. Der Grund zu dieser eigenartigen Mitteilung war, daß der Rentmeister Köhler von dem Svarnschen Güter-Lindenau (Oberlausitz), der in Gemeinschaft mit mehreren Helfern umfangreiche Wechselgeschäfte in Rhyns betrieb, verhaftet wurde. Köhler, der schon seit vielen Jahren das Amt eines Rentmeisters verwaltete und das reichhaltige Vertrauen des Fürsten genoss, war von diesem mit unbeschränkter Generalvollmacht ausgestattet worden. Während die Geschäftsführung bisher zu keinen Beanstandungen Veranlassung gab, machte der Fürst nun in letzter Zeit die überraschende Entdeckung, daß wiederholt auf die Rentmeister ausgeteilte Wechsel im Umlauf geist worden waren. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß Köhler eine große Zahl Wechsel ausgestellt hatte, auf denen er teils als Akzeptant, teils als Aussteller, stets aber in seiner Eigenschaft als „Rentmeister und Generalvollmächtigter der Fürstlich zu Svarnschen Güterverwaltung“ unterschrieben hatte. Sodas die Wechsel nicht seine Privatkasse betrafen, sondern die Fürstliche Güterverwaltung. Wie hoch die auf diese Weise entstandenen Verpflichtungen sich belaufen, steht noch nicht fest, da man die einzelnen Posten der recht zahlreichen Wechsel noch nicht kennt; wie veräußert, soll Köhler einem Helfershelfer eine ganze Anzahl Blankowechsel übergeben haben. Nach allem, was bis jetzt bekannt geworden ist, scheint es sich um etwa eine Million Mark zu handeln. Nach diesen Feststellungen, die in aller Eile gemacht wurden, erschien auf dem Gute ein höherer Beamter der Berliner Kriminalpolizei, der die Verhaftung des Rentmeisters veranlaßte. Köhler galt als vornehmender Mann und genoss allgemeines Vertrauen; umso überraschender wirkte seine Verhaftung.

Striegau, 16. Juli. Sein eigenes Kind durch Fahrlässigkeit getötet. Der bedauerliche Vorfall, der sich am 25. März in einer Ortschaft hiesigen Kreises abspielte, und bei dem das 1 1/2 Jahre alte Kind des Arbeiters Kahmer aus Ossig zu Tode kam, führte am Freitag vor der Strafammer in Schweidnitz zu einem gerichtlichen Nachspiel. Nahmer, der sich wegen Bedrohung seiner Ehefrau und fahrlässiger Tötung zu verantworten hatte, war mit seiner Familie die Osterfeier über bei seinen Schwiegereltern in Ossig zu Besuch. Am dritten Osterfesttage machte er sich mit Frau und Kind auf den Heimweg nach Bokau, wo er selber gewohnt hatte. Der Angeklagte hatte sich unterwegs derart vollgeleert, daß er kaum noch wachte, was er tat. Er drang auf seine Frau ein, um sie zu erstickern und als diese in ihrer Angst flüchtete, ergriff er den Kinderwagen und fuhr selbst mit diesem fort. Auf der halberigen Dorfstraße stürzte der Wagen um und sein 1 1/2 Jahre altes Töchterchen Ida fiel heraus. Unglücklicherweise kam auch noch ein Lastwagen dahergefahren. Das eine Hinterrad streifte den Kopf des Kindes derart, daß die Gehirnschale eingedrückt wurde, was den unmittelbaren Tod der Kleinen zur Folge hatte. Nahmer kam jetzt zwar zur Bestimmung, doch das Unglück war geschehen. Da dem Angeklagten ein direktes Verschulden an dem Tode des Kindes nicht nachzuweisen war, wurde er von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen. Dagegen verurteilte ihn der Gerichtshof wegen Bedrohung zu einer Woche Gefängnis.

Seitenberg, 16. Juli. Ertrunken. Vor einigen Tagen wurde der Arbeiter Hermann Wittner aus Alt-Berzdorf in der Biele ertrunken aufgefunden. Wittner, der an Krämpfen litt, ist anscheinend infolge eines Krampfanfalles in das Wasser gestürzt.

Die Dresdener Lustschiffhalle eingestürzt. Am Montag stürzte ein Teil der im Bau begriffenen Dresdener Lustschiffhalle ein. In voriger Woche waren zwei der Ballonbogen fertig montiert. Vor drei Tagen begann man mit dem Emporwinden des dritten Bogens. Ohne daß Anzeichen dafür bemerkbar geworden wären, brach die eiserne Konstruktion mit einem Gewicht von 35.000 Kilogramm zusammen. Es ist als Wunder anzusehen, daß von den etwa 100 Arbeitern nur ein einziger Querschnitten erlitt, die keine große Bedeutung haben.

Blutiges Eiferjuchtdelikt eines Siebzehnjährigen. Aus Dramburg (Pommern) wird gemeldet: Der 17-jährige Arbeiter Schulz in Dramburg verurteilte seine 72-jährige Frau mit einer Wäscheleine zu erdrosseln. Dann bearbeitete er die halb ohnmächtige Frau mit Hammer und Schlägel auf den Kopf und verletzte sie so schwer, daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Schulz beging später Selbstmord. Grund zu den Blutthaten ist die Wahndee von der „Untraue“ der Frau gewesen.

Ein Geldbrief mit 110 000 Kronen verschwunden. Dieser Tage wurde vom Ingenieur der Budapest Postverwaltung Anton Kerner an die Adresse des Wiener Oberleutnants Seidel vom Infanterieregiment 78 ein Geldbrief abgeschickt, der 110 000 Kronen auf 1000 Kronen sowie einen Kuponbogen und Spartenbücher enthielt. Dieser Brief ist spurlos verschwunden. Bei der Postbehörde wird dazu erwidert, daß die Absendung und Ankunft des Briefes nur den Schluss zulassen, daß die Herausgabe des Geldbriefes in Budapest erfolgt sein müsse. Sämtliche Siegel waren unversehrt. Kerner wird seit gestern abend von der Polizei vernommen. Er behauptet, den Brief in Budapest in Gegenwart eines Postbeamten mit den amtlichen Siegeln versehen zu haben.

Ein Gutbesitzer als Geldbriefschwindler. Die landwirtschaftliche Bank in Halle an der Saale sandte kürzlich an einen Gutbesitzer in Etzgen bei Gardelegen in einem Wertbrief 88 000 M. in Laufendmarktscheinen. Beim Öffnen des Briefes, das vorsichtigerweise in Gegenwart der Briefträger vorgenommen wurde, ergab sich, daß der Brief nur Papierentwurf enthielt. Ein Postkommissar aus Halle gab hierzu die überraschende Erklärung, daß der Gutbesitzer selbst durch ein Taschenspielerkunststück beim Öffnen des Briefes die Scheine durch Papierentwurf ersetzt hätte. Alle 88 Scheine wurden in einem Versteig gefunden.

Stenographenkonferenz in Böhmen. Bei Generaloberst Stenberger auf der Burg Liebenberg bei Prag erfolgte in der Nacht zum Dienstag ein Zusammenstoß zwischen einem

Biegenhals, 16. Juli. Achtung, Arbeiter und Parteigenossen! In der Zeit vom 16. bis 20. d. Mts. liegen die Wählerlisten zu den Stadtverordneten-Wahlen aus. Da wir uns diesmal an den Wahlen zum ersten Male beteiligen werden, ist es Pflicht, daß jeder die Listen einliest, denn wer nicht in der Liste steht, darf nicht wählen. Wahlberechtigt ist jeder, der ein Alter von 24 Jahren erreicht hat, im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist und ein Einkommen von 600 Mark jährlich hat, also ungefähr 2,80 Mark pro Tag verdient. Alle die wegen ihrer Kinderzahl weniger oder gar keine Steuern bezahlen, sind ebenfalls wahlberechtigt. Darum sehe jeder die Listen ein. Wer seinen Namen nicht verzeichnet findet, hat die Aufnahme in die Liste sofort zu beantragen und seine Adresse in der „Herberge“, Niedervorstadt, bei Klement abzugeben, damit das nötige veranlaßt wird.

Biegenhals, 16. Juli. Gestohlen. In Groß-Rungenbors wurde vom Kirchenchor eine Beige gestohlen. Diese wurde dann auf dem Dominium von Rindern des Waldaufsehers aufgefunden. Zugleich wurde aus der Kirche von der Statue „Prager Jesukind“ eine goldene Kette gestohlen. Um diese hat man zu werden, hat der Dieb, der noch nicht ermittelt ist, die Gläubigkeit der Statue eingeschlagen.

Neustadt, 16. Juli. In der letzten Parteilistung wurde der Passenbericht erstattet. Nach diesem gab Genosse Schindler den Bericht von der Konferenz in Raitowitz zwecks Gründung eines Sekretariats für Versicherungsfachen mit dem Sitz in Oppeln. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, sich für die fernzeit gepflanzten Unterhandlungen in Breslau zu erklären. Mitgeteilt wurde, daß von der Festschmission der Eintrittspreis zu dem am Sonntag stattfindenden Sommerfest einschließlich Festabgaben auf 25 Pf. für Männer, und auf 10 Pf. für Frauen festgesetzt worden ist. In nächster Zeit findet eine mit dem Gauleiter der Transportarbeiter als Referenten geplante Gewerkschaftsversammlung statt. Es fehlten der Delegierte der Wäcker und der Steinheher.

Siretso, 16. Juli. Vom Blitz erschlagen. Während des Sonntags hier niedergelagerten Gewitters wurde der auf dem Felde mit Kühehüten beschäftigt gewesene 9 Jahre alte Knabe Leo Rucal aus Hochkirch vom Blitz erschlagen.

Oktrova, 16. Juli. Die Leiche eines neugeborenen Kindes ist im Bassin der Pumpstation am hiesigen Schlachthaus gefunden worden.

Aus Oberschlesien.

Beuthen OS., 16. Juli. Ein Bauernjäger nahm einem aus Raschowa, Kr. Cosel, nach Beuthen gekommenen Bahnarbeiter, der 675 Mark zur Zahlung bei sich führte, das ganze Geld ab und ist verschunden, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, dem Verbrecher auf die Spur zu kommen.

Gleitwitz, 16. Juli. Den Tod auf den Schienen suchte der Buchhalter Woz Brunzel von hier, Bahnhofstraße 40. Ein in seinen Taschen vorgefundener Brief besagte, daß ehelicher Unfriede ihn in den Tod trieb. Der Lebensmüde, der Vater eines Kindes ist, hat sich bei Städt. Dombrowa von einem Güterzuge überfahren lassen. Der Kopf wurde glatt vom Kumpfe getrennt.

Beuthen, 16. Juli. Vom Blitz erschlagen. Einige Bauern aus dem Dorfe Ujalo suchten in der Dorfkapelle das Unwetter durch Glockenläuten zu verschrecken. Plötzlich fuhr ein Blitzstrahl in den Turm der Kapelle und tötete einen Bauer. Fünf Personen wurden schwer verletzt.

Katowice, 16. Juli. Vorsicht, Kreuzzotter! Der Wäckerjunge Ludwig von hier fand am Freitag bei der Schule, die an der Chaussee nach Gieschewald liegt, eine lebende Kreuzotter. Das Insekt wurde mit einem gabelförmig gespaltenen Stück Holz gefangen und getötet.

Königshütte, 16. Juli. Die alljährliche Schreckliste. Der Hüttenarbeiter Johann Malach wurde bei seiner Arbeit von einem großen Stiel herabfallenden Eisen getroffen und am Kopfe und an der Brust schwer verletzt. Der Häuer Alfons Kabus vom Kreuzschacht I der Königshütte wurde von einem Sprengschuß schwer verletzt. Er verlor dabei das Augenlicht und erlitt eine gefährliche Quetschung der Brust. Auf Kreuzschacht I wurde der Häuer Johann Kullt als Chorchor von herabfallenden Kohlenmassen verkrüppelt. Er konnte aber noch lebend befreit und schwer verletzt in das Knappschichtlazarett überführt werden. Auf der Königshütte wurde der Häuer Johann Smora von herabfallenden Kohlenmassen getroffen und schwer verletzt worden. Er wurde in besorgniserregendem Zustande nach dem Knappschichtlazarett gebracht.

Zabrze, 16. Juli. Ein roher Patron. Am 12. Juli abends geriet ein Glasmacher von der Friedhofstraße mit seiner Frau in Streit. Im Verlauf dieses Streites wollte er seine Frau mit einer Axt niederschlagen. Ein Mitbewohner, der den Vorfall beobachtete, hinderte ihn daran. Aus Wut herüberfiel sich der Glasmacher mit einem Küchenmesser in den Rücken, daß er zusammenbrach. Nach Anlegen eines

sonenzug und einem Lastzug. Von dem Zugpersonal und den Passagieren wurden 10 schwer und 11 leicht verletzt. Die Reisenden stammen aus Böhmen, drei aus Ostgalien. Die Züge wurden schwer beschädigt. Der Verkehr ist teilweise gestört. Die Verletzten wurden nach Radno in das Spital geschafft.

Ein Raubmord an einem Droschkenkaffee. Auf dem Rürichberg bei Rürich wurde am Dienstag morgen der Chauffeur eines Taximeters Josef Flatt von sieben Kugeln durchbohrt und auf einem Feldwege tot aufgefunden. Das Automobil stand etwa 100 Meter weiter auf der Straße. Der Motor war noch im vollen Gange. Man nimmt an, daß der Chauffeur von Räubern niedergeschossen und beraubt worden ist.

Ein See verschwunden. Bei Fumone in der Provinz Rom ist der malerische See von Canterno plötzlich verschwunden. Diese Erscheinung ist früher schon mehrmals beobachtet worden, zuletzt vor 22 Jahren. Damals hatten die Bauern das fluchtbarere Seebett an und rächten es zu hoher Kultur, als plötzlich die Wasser und merkwürdigerweise auch die Fische zurückkehrten.

An den See knüpfen sich uralte Sagen, von denen eine behauptet, das Seebett würde jedesmal ein, wenn der See unerschuldige Menschenleben gefordert habe. Das war in der letzten Zeit mehrfach der Fall. In der Nacht extrankten, nach dem U. U., neun Knaben, deren Eltern klagen das mangelnde Wasser verfluchten. Nun hat sich der See erfüllt. Ein Rater von vier Metern bis den See verschluckt. Mit suschbarem Gurgeln verschwand das Wasser. Feuer stieg aus dem Schlund auf und aus den Rissen der Erde heraus vernahm man ein heimliches Humoren. Ueber das ganze Seebett waren Tausende von Fischleichen gestreut, sogar die Barke, die mit den Knaben untergegangen war, wurde verschluckt. Jähzürge Neugierige versuchten sehr das Geheimnis des Raubers, das dem Gase ausströmen, zu entschlüsseln. Man denkt daran, das Seebett wieder zu bebauen, will aber vorher wissenschaftliche Gutachten über die Natur der Wasser einholen.

Meine Notizen.
- Fast 100.000 Ausstellungsbesucher an einem Tage. Die internationale Gartenschau in Berlin, die am 1. d. Mts. ihren Anfang nahm, wurde am Montag von 98.104 Personen besucht. Das bedeutet im Vergleich mit den Vorjahren einen Rekord, wenn man die bisherigen Besucherzahlen von Dresden und Breslau mit einrechnet. Die Ausstellungsbesucher sind in den letzten Tagen besonders zahlreich gekommen.

Notverbandes wurde der Verkehr in das hiesige Knappschichtlazarett geschafft. Der Täter ist festgenommen worden.

- Das Schicksal des Betrunkenen. In der Nacht zum Sonntag wurde ein Arbeiter, der in der Stollenstraße am Rathaus seinen Rausch ausschiel, von zwei Männern gestöbert. Der Betrunkene erwachte und verfolgte die beiden, wobei ihm ein Schuhmann half. Es gelang, einen derselben festzunehmen und ihm die Uhr und Ketts abzunehmen. Der andere, der sich als Beute das Geld im Beirago von 8,50 Mark angeeignet hatte, entkam.

Lublin, 16. Juli. Ermordet aufgefunden. Aus dem etwa 10 Kilometer entfernten Ort Lubowidz wurde berichtet, daß das Dienstmädchen Roth mit durchschnittenen Adern aufgefunden wurde.

- Anabenmord. Vorgestern nachmittag wurde im Walde bei Sobow ein schrecklicher Anabenmord verübt. Der kleine Sohn des Arbeiters Spalte war mit seinem etwas älteren Bruder und mit einem dritten Kinde in den benachbarten Wald gegangen, um Beeren zu suchen. Plötzlich trat auf die Kinder ein unbekanntes Kind, das sich mit ihnen unterstell, er scherzte mit den Kleinen und nahm darauf den fünfjährigen Knaben und trug ihn fort, während die anderen Kinder zurückließen. Später wurde das Kind mit durchschnittenen Adern tot aufgefunden. Der Täter konnte bereits nach zwei Stunden verhaftet werden. Es ist der etwa 30 Jahre alte Bauer John Wikson. Der Mann ist anscheinend geistig nicht normal. Er hat die Tat bereits eingestanden.

Mykolow, 16. Juli. Statt Blaubeeren Tollkirschen genossen haben in Kolonie Dandow eine Mutter und ihre zwei Kinder. Die Mutter und das ältere Kind konnten gerettet werden, das jüngste verstarb.

Neueste Nachrichten.

Die Friedensbemühungen.

Paris, 16. Juli. Der „Matin“ teilt mit, daß Rußland zum Zwecke der Regelung des Balkanostoffes eine neue Form vorgeschlagen habe. Bulgarien soll danach zunächst einen Vertreter nach Nisch entsenden, wo gestern die drei Ministerpräsidenten von Serbien, Griechenland und Montenegro zusammengetreten sind, um mit diesen zusammen über den Abschluß des Friedens zu beraten. Wie man wissen will, wird Rumänien ebenfalls einen Vertreter nach Nisch entsenden. Dieser Vorschlag entspricht dem Wunsche verschiedener Mächte, die zu verfahren gegeben haben, es wird am besten sein, daß die Vertreter unter sich allein schlüssig werden.

Paris, 16. Juli. In letzter Minute traf die Nachricht von der Demission von Ananow ein. In Paris autoritativen Kreisen glaubt man, daß diese Tatsache keinen Einfluß auf den Gang der Dinge auf dem Balkan haben wird. König Ferdinand wünscht, daß der Friede sofort geschlossen wird.

Belgrad, 16. Juli. Vom Kriegsschauplatz sind keine neuen Ereignisse zu verzeichnen. Es scheint, daß infolge der Entsendung zweier bulgarischer Unterhändler nach Belgrad tatsächlich eine Art Waffenstillstand eingetreten ist. Es wird denn auch ernstlich betont, daß abgesehen von kleineren Zwischenfällen an der Grenze, die Waffenruhe seit drei Tagen anhalte.

Der Vormarsch der Rumänen.

Wien, 16. Juli. Die „Militärische Rundschau“ meldet, starke rumänische Kräfte haben sich in der Gegend an der Donau versammelt. In Rotsewa, ein wenig nördlich von Widdin und zehn Kilometer Donau abwärts, in Raschowa, haben anscheinliche Truppen-Detachements die Donau überlest und marschieren landeinwärts. Es kann kein Zweifel bestehen, daß sie sich an einem Punkt vereinigen und zusammen auf Sofia marschieren werden.

Bukarest, 16. Juli. Gestern fand ein Kronrat statt, in dem die Beschlüsse besprochen wurden, die den Kammern heute vorgelegt werden sollen, und zwar zuerst ein Gesetz, das die Regierung ermächtigt, nötigenfalls den Belagerungszustand zu verhängen. Von diesem Beschlusse soll jedoch nur im dringenden Falle Gebrauch gemacht werden. Ferner wurde beschlossen, den Mächten eine neue Note zu überreichen, in der der rumänische Standpunkt angeht der jetzigen Lage und auch der Balkanfrage gegenüber klargelegt wird.

Der Einfall der Türken.

Konstantinopel, 16. Juli. Von jugendlicher Seite wird berichtet: Die Bulair-Armee habe angeblich gestern auf dem Vormarsch die Grenze von S. W. I. über schritten. Siebzig bulgarische Gefangene seien hier eingebracht. Ein offizielle Bestätigung steht noch aus.

Zyklonverheerungen.

Obeffa, 16. Juli. In der Gegend von Feketerinostlaw (Südrußland) hat ein furchtbarer Zyklon gewütet. Mehrere Dörfer sind gänzlich zerstört. Hunderte von Personen erlitten schwere Verletzungen. Hundert sind bereits verstorben. Ein Eisenbahnzug ist entgleist. Die Glasse Duxer und Pruth sind aus den Ufern getreten und überschwemmen die ganze Gegend. Mehrere kleine Städte und Dörfer sind zerstört, die Gleise vernichtet. Man befürchtet auch hier, daß zahlreiche Menschen umgekommen sind. Das Wasser steigt noch immer.

Schweres Unbennungslied.

Reddinghausen, 16. Juli. Auf der Fede bei Selin hat sich gestern ein schwerer Unfall ereignet. Dort stürzten vier Vergleute hundert Meter tief in den Schacht. Zwei waren sofort tot, die beiden anderen schwer verletzt.

Todessturz eines Flugpiloten.

Mallau, 16. Juli. Gestern nachmittag unternahm der Flugpilot Roberto Rabort auf einem Caproni-Linbender von dem Flugfelde Mallau eine neue Ausflüge, stürzte aber bei einem falschen Manöver aus einer Höhe von 1000 Metern ab. Er war augenblicklich tot.

Bombenattentat.

Madriz, 16. Juli. In der Nacht vom Montag zum Dienstag explodierte in Voffo de Recolets ein Bomben. Glücklicherweise wurde niemand verletzt, jedoch ist der angerichtete Materialschaden bedeutend. An der Explosionsstelle fand man später ein Schriftstück, welches Schmähungen gegen den Ministerpräsidenten enthielt.

Abgelehnt.

Paris, 16. Juli. Die französische Kammer lehnte gestern zum zweiten Male die Einstellung der 30 Abzügen ab.

Schwere Geisse auf dem Balkan.

Budapest, 16. Juli. In der Nacht zum Montag wurde in einer Kaserne ein Feuer ausgebrochen. In einer Wirtschaft wurde alles zerstört und der Wert mußte schätzen. Es kamen viele schwere Verletzungen vor. Fünf Besatzungen wurden benannt.

Über Geldaten von Wien erschlagen.

Paris, 16. Juli. In das Ministerium in den Jalousien haben sich zwei Personen eingeschlichen und die

Gewerkschaftsbewegung.

Zur Werftarbeiterbewegung.

Die letzten Ereignisse in der Werftarbeiterbewegung in Hamburg lassen befürchten, daß die Bewegung aus dem Stadium des Verbandes bloßläufig schon zu sich in das des offenen Kampfes gelassen wird. Denn trotz der abwartenden, ruhigen Haltung der Arbeiter ist es durch provokatorische Entlassungen von Arbeitern der Wulstankwerft und bei Blohm u. Voß in Hamburg zu Teilausschüben gekommen.

Schon bei den letzten Verhandlungen zwischen den Vertretern der beiden Organisationen zeigt sich, daß bei den Unternehmern anscheinend wenig Neigung für eine friedliche Erledigung vorhanden ist. Die von ihnen gemachten Angebote waren so gering, daß die Arbeitervertreter sich außerstande sahen, darauf einzugehen. Die Vertreter der Unternehmer legten ein von Herrn S. Blohm unterzeichnetes Schreiben vor, in dem folgende von der Norddeutschen Gruppe des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller beschlossene Zugeständnisse gemacht wurden: 1. Die Einstellungsabnahme werden um 2 Pfa. erhöht, in denjenigen Betrieben, in denen seit Oktober 1910 eine Erhöhung nicht vorgenommen ist. 2. Die Stundenlöhne aller Arbeiter werden von August 1913 ab um 1 Pfa. und von April 1914 ab um einen weiteren Pfennig erhöht. Die Lohnzahlung soll, soweit es noch nicht geschehen ist, wieder auf den Sonnabend verlegt werden. Wegen aller übrigen Forderungen soll es bei den im Jahre 1910 getroffenen Vereinbarungen bleiben. Lokale Verhandlungen sollen nicht mehr stattfinden.

Diese Zugeständnisse wurden als das Neuzersto bezeichnet, was die Werften bewilligen könnten. Die Arbeitervertreter gaben die Erklärung ab, daß sie auf die Vorschläge nicht eingehen könnten.

In dieser Sache haben dann die Zentralvorstände der wichtigsten Gewerkschaften unter Einwirkung der Verhandlungskommission der Arbeiter Stellung genommen. Die Vorstände versuchen nochmals eine friedliche Verständigung. In einem Schreiben an den Unternehmerverband beklagen sie, daß die Vorstände der gewerkschaftlichen Arbeiterverbände es für ausgeschlossen halten, daß die Mitglieder ihrer Verbände sich mit den gemachten Zugeständnissen zufriedengeben werden. Da ihnen aber an einer friedlichen Erledigung gelegen sei, machen sie den Vorschlag, zwischen einer Vertretung der Gruppe des Unternehmerverbandes und einer solchen der Vorstände der Arbeiterverbände über eine zeitgemäße Regelung der Arbeitsverhältnisse Verhandlungen stattfinden zu lassen. Eine Antwort würde bis zum 17. Juli erwartet. Diesen Maßnahmen der beteiligten freien Gewerkschaften haben sich die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften angeschlossen.

Die Stettiner Werften waren bei den Verhandlungen in Hamburg nicht beteiligt, für diese hat am 11. Juli eine Verhandlung in Stettin stattgefunden. Dort kommt der „Verein der Pommerischen Eisenindustriellen“, dem die Werften angehören und der ebenfalls wie die Norddeutsche Gruppe dem Gesamtverbande Deutscher Metallindustrieller angeschlossen ist, in Betracht. Die Unternehmer haben dort ein ähnliches Zugeständnis gemacht, wie die Norddeutsche Gruppe, es enthält aber noch etwas weniger. Es ist aber für den 17. Juli noch eine Verhandlung angesetzt worden.

Die beteiligten Organisationen hatten am Sonntag, den 13. Juli, wieder eine Werftarbeiter-Konferenz nach Hamburg einberufen, die zu dem Stand der Bewegung Stellung nehmen sollte. Die Konferenz hat nach eingehender Beratung die beschriebenen Maßnahmen der Verhandlungskommission der Arbeiter und die der Zentralvorstände anerkannt, sie hat mit großer Majorität den Maßnahmen der Vorstände zugestimmt, daß auch noch dieser Schritt zu einer friedlichen Regelung unternommen werden soll. Die Werftarbeiter haben damit zu erkennen gegeben, daß sie für eine Verständigung zu haben sind. Sie wollen abwarten, was die Unternehmer jetzt auf die Anfrage ihrer Vor-

stände sagen. Nachdem wird eine weitere Werftarbeiterkonferenz einberufen.

Trotz der Mahnung der Zentralvorstände, vorläufig Gewehr bei Fuß zu stehen und ruhig Blut zu bewahren, sind am Dienstag doch die Hamburger Werftarbeiter in den Streik eingetreten. Die Zentralvorstände der in Betracht kommenden Gewerkschaften wurden sofort telegraphisch nach Hamburg berufen, um zu dem Ausnahmestellung zu nehmen.

Aus Hirschburg wird gemeldet, daß auch dort am Dienstag die Werftarbeiter ausständig geworden sind.

Die Ursache für den plötzlichen Ausbruch des Streiks in Hamburg liegt in der Entlassung verschiedener Vertrauensmänner. Die Arbeiter sahen hierin eine Maßregelung und waren so erbittert, daß sie den Beschlüssen der Zentralvorstände nicht folgten. Gestern, Dienstag Abend, wurden öffentliche Werftarbeiterversammlungen abgehalten. Sie wurden entsprechende Beschlüsse gefaßt haben.

Stadt und Provinz.

Achtung, Heizungsmonateure! Der Bezirkstarif für das Heizungs-gewerbe in Rheinland und Westfalen wurde vom Arbeitgeberverband für die Heizungs-industrie am 31. März d. J. gekündigt. Die Unternehmer legten einen abgeänderten Tarif vor, der im Lohn- und Werklohnstarif eine Verkleinerung von 20 bis 30 Prozent vorsah.

Die eingeleiteten Verhandlungen ergaben keine Einigung, weil die Unternehmer sich sträubten irgend eine sofortige Lohn-erhöhung zu gewähren. Die Verhandlungen wurden daraufhin abgebrochen.

Die Branchenversammlungen der Heizungsmonateure und Helfer, welche am 13. Juli in allen Orten des Bezirks abgehalten wurden, erklärten sich mit der Haltung der Arbeitervertreter einverstanden und beschlossen einmütig, wenn nicht in letzter Stunde noch ein Entgegenkommen der Unternehmer zu verzeichnen wäre, am Dienstag, den 15. Juli, abends die Arbeit überall einzustellen.

Die Berufskollegen in allen Orten werden vor Arbeitsannahme bei den rheinisch-westfälischen Firmen der Heizungsbranche gewarnt. Kollegen, es gilt jetzt die Solidarität zu bekunden. Es darf wohl erwartet werden, daß kein Heizungsmonateur und Helfer den Kollegen in Rheinland und Westfalen in den Rücken fällt.

Die Linde-Hoffmann-Werke senden uns folgende Mitteilung:

Sie haben in Nr. 162 Ihrer Zeitung vom 13. d. Mts. unter der Ueberschrift „Der Streik in den Linde-Hoffmann-Werken beendigt“ mitgeteilt, daß von seiten der Direktion erklärt worden sei, daß die Akkorde um 10 bis 15 Prozent erhöht worden sind.

Auf Grund des § 11 des Preußengesetzes ersuchen wir, diese Mitteilung gefälligst dahin berichtigen zu wollen, daß eine derartige Erklärung von der Direktion bei keiner Verhandlung abgegeben worden ist.

Aus dem Bureau des Metallarbeiter-Verbandes wird uns dazu geschrieben:

Es ist richtig, daß die Direktion nichts von einer 10 oder 15 prozentigen Lohnzulage gesprochen hat, sondern nur den Kommissionsmitgliedern gegenüber erklärte, daß sie die Akkorde aufheben, doch über die Höhe derselben vor der Wiederaufnahme der Arbeit nichts sage. Sie wolle vor der Öffentlichkeit nicht als die Besiegte dastehen. Doch nach der Aussprache am Donnerstag früh erklärte der an der Verhandlung mitbeteiligte Betriebsingenieur einigen Vertretern der Arbeiter, daß sich die Zulagen zusammengerechnet auf 10 bis 12 Prozent belaufen. Und wenn ein leitender Ingenieur eine solche Erklärung gibt, glaubt man auch, daß es wahr ist.

Die Firma hat aber die Streikenden an der Nase herumgeführt und fast nichts zugeleckt und dort wo sie es getan, nur

eine Erhöhung von 1 bis 3 Prozent vorgenommen. Die Erbitterung darüber ist groß und hat sich die Firma die hieraus erwachsenden Konsequenzen selbst zuzuschreiben. Sie hätte klüger getan, sie hätte das Demotieren unterlassen, denn damit gibt sie nur selbst zu, daß es ihr nicht ernst war mit der Aufbesserung der so überaus schlechten Akkorde.

Achtung, Metallarbeiter! Die Firma Breslauer Metall- und Beleuchtungswarenfabrik, früher Jante & Co., ist für Metallarbeiter gesperrt. Zugang ist streng fernzuhalten.

Deutsches Reich und Ausland.

Soldaten zur Verwendung von Streikarbeit!

Nachdem die Unternehmer in Mecklenburg sich von der allgemeinen Tarifbewegung im Baugewerbe ausgeschlossen haben und auch auf dem Wege der friedlichen Verhandlung mit ihnen kein annehmbarer Tarifvertrag zustande gekommen ist, streifen dort seit etwa zwei Wochen die Bauarbeiter. Leider scheint es so, als ob der wirkungsvolle Streik durch eine Maßnahme der Militärverwaltung stark beeinträchtigt werden soll. Unter den Arbeiten, die gegenwärtig durch den Streik zum Stillstand gebracht worden sind, befinden sich auch einige Kasernenbauten. Nachdem die Bauarbeiter das mehr als naive Ansinnen der Unternehmer abgelehnt haben, auf diesen Bauten die Arbeiter zu den alten Bedingungen fortzusetzen, beabsichtigt nun die Militärverwaltung die dringendsten Arbeiten durch Soldaten vorzuführen zu lassen.

Eine solche Absicht der Militärverwaltung fordert den schärfsten Protest heraus. Ihre Durchführung läßt jedes soziale Verständnis für das Streben nach besseren Existenzbedingungen der Arbeiterklasse vermissen und macht die Militärverwaltung zum Mitverantwortlichen für evtl. sich daraus entwickelnde Konflikte.

Uebrigens gehört eine solche Beschäftigung auch zur militärischen Ausbildung? Wenn die Verwendung der Soldaten zu solchen Arbeiten ohne Gefahr für ihre militärische Tätigkeit möglich ist, dann wird damit nur bemessen, daß die zweijährige Dienstzeit noch zu lang ist und herabgesetzt werden kann.

20 000 Werftarbeiter streiken in Hamburg. Seit

Dienstag früh ruht in den großen Werften die Arbeit. Nachdem Montag schon trotz der Ermahnung der Verbandsleitung auf einigen Werften die Arbeit niedergelegt worden war, haben die Werftarbeiter beschlossen, auf allen Betrieben zu feiern, um die Werksleitung zum Entgegenkommen zu veranlassen. Dienstag früh wurde in sechs großen Werften die Arbeit eingestellt.

Streiks im Dachdecker-gewerbe. Die Dachdecker in Düsseldorf und in München-Glabbech stehen seit einigen Tagen im Streik. In beiden Orten lehnen die Unternehmer ein Verhandeln mit dem Zentralverband der Dachdecker ab. Da die Gehilfen sämtlich organisiert sind, erfolgte die Arbeitseinstellung geschlossen. Die Unternehmer München-Glabbechs inserieren in den Tageszeitungen nach 25 Dachdeckern. Es wird um strenge Fernhaltung des Zugangs gebeten.

Einigung in der amerikanischen Eisenbahnerbewegung. In der Konferenz zwischen Vertretern der Ostbahn und den Eisenbahnangestellten kam es bezüglich der Amendierung des Erdmannschen Schiedsgerichtsgesetzes zu einer Einigung. Einer Anregung des Präsidenten Wilson folgend, wird der Senat diese Amendierung, die eine Erweiterung des Schiedsgerichts vorsieht, in Erwägung ziehen.

Uruguay. Aus Montevideo wird berichtet, daß die Deputiertenkammer ein Gesetz annahm, das für alle Staats- und Gemeindegewerkschaften sowie für alle Arbeiter, welche an Arbeiten für öffentliche Rechnung beschäftigt sind, den Achtstundentag vorschreibt.

Versammlungen und Vereine

Gewerkschafts-Kartell Hirsch-Lissa.
Donnerstag, den 17. Juli, abends 8 Uhr
bei Frau Fuhrmann:
Öffentliche Gewerkschaftsversammlung.
4550
Zur Verhandlung.

Jauer: Soz. Wahlverein.
Donnerstag, den 17. Juli, Frauenabend.
Vortrag: Ziele der Sozialdemokratie, etc.

Arbeitsmarkt.

Herren o. Damen, gleich welcher Standes, welche sich **Existenz** (4555) eine gesicherte Existenz gründ. woll. wird in allen Städt. u. Ort für Lohn u. leicht verk. Artikel verkauft, eingerichtet. Reflekt. erb. Auswahl, zög. Eins. v. Mk. 1.50 fr. Porto u. Verp. etc. M. Röber, Bad Warmbrunn.

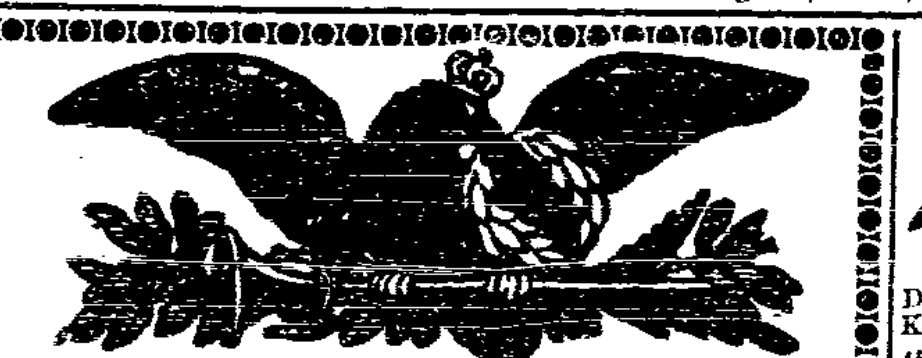
In freien Stunden Best 10 Pfa.

Sportwagen,

sah neue Strickmaschine, Kinderbestellte billig zu verkaufen. Langgasse 48, I., L. 14560

MöBEL

3970
Ausstattungen liefert zu den billigsten Preisen.
2 thür. Erl. pol. Schränke 38,-
dte. dte. Verfücke
dte. dte. Sofatisch 11,-
dte. dte. Beit. m. Matr. 26,-
Nussb. furn. Ausziehtisch 20,-
Plüschsofas. 36,-
Chaiselongues 16,-
Gross. Spiegel, geschl. Glas
m. Erl. poliert. Schränkch. 30,-
Kompl. graue Küche m.
Verglasung 49,-
Rohrstühle von 3,- bis 11,- an.
Preiswerte kompl. Einrichtungsgegenstände.
Billige eichene Schlaf- u. Speisestühle.
Otto Brandt
Weisse Ohle (Ecke Breitestr.)
geradeüber dem Paket-Hauptpostamt.
Telephon 5022.
Eigene Werkstatt.



Jahrhundertfeier der Freiheitskriege Breslau 1913

Tagungsprogramm für Donnerstag, den 17. Juli 1913:

Konzert: Im Pavillon am Wasserbeden:
Kap. v. Grenad.-Rgt. 11 (Reinold)
Im Vergnügungspark: Stadtheaterkapelle (Rüster).

Historische Ausstellung täglich von 10 - 7 Uhr geöffnet.

Kolonial-Ausstellung.
Ausstellung für Friedhofskunst.
Künstlerbund Schiefen.
Gartenbau-Ausstellung.

Vergnügungspark:

Natur-Theater: Nachmittags 4 1/2 Uhr:
„Jannus Frey.“
Abends 8 Uhr: „Des Löwen Erwachen.“ „Das Fest der Handwerker.“

Die Ausstellung wird täglich um 8 Uhr früh geöffnet.
Besichtigung der Jahrhunderthalle von 11 - 2 u. 5 - 7 Uhr vom Südeingang aus. 4562

Voranzeige: Freitag, den 18. Juli, abends 8 Uhr, im Naturtheater:
Die Hermannschlacht
ausgeführt von der Breslauer Studentenschaft.

Wasserstands-Nachrichten der Ober.

Wasserstand	16. 7.	17. 7.	18. 7.	19. 7.	20. 7.	21. 7.	22. 7.	23. 7.	24. 7.	25. 7.	26. 7.	27. 7.	
Preßl. in Höhe 8 Ubr	13,02	1,91	3,66	3,48	4,51	4,55	5,22	4,71	3,52	3,20	5,44	1,04	1,26
Waltow	14,76	0,75	4,28	4,13	5,63	4,47	3,50	2,99	5,44	1,24	2,53	2,63	
Waltow (Hö.)	1,09	0,98	1,12	0,42	2,00	2,07	2,58	2,51	2,60	0,14	1,50	0,45	

Wetternachrichten der Universitäts-Wetterwarte.

Nachricht	12. Juli	13. Juli	14. Juli	15. Juli	16. Juli	17. Juli
Schnee (H.)	12,8	13,5	12,4	12,1	12,2	11,2
Schnee (Hö.)	7,8	7,5	7,4	7,2	7,1	7,0
Schnee (Hö.)	2,4	2,2	2,1	2,0	1,9	1,8
Schnee (Hö.)	4,5	4,4	4,3	4,2	4,1	4,0
Schnee (Hö.)	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0
Schnee (Hö.)	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0

Gestern abend Regentropfen.
*) Zur Reduktion auf Meeresspiegel sind 13,1 mm hinzuzufügen.

Berichtungen und Vereine.

Jauer, Donnerstag abends 8 Uhr: Frauenabend.
Waltow, Donnerstag abends 8 Uhr: Kartellfest in der Jahrhunderthalle.
Waltow, Donnerstag abends: Öffentliche Gewerkschaftsversammlung bei Frau Fuhrmann.

Café Corso
Vergnügungspark der Jahrhundert-Ausstellung
Mittwoch, den 16. Juli 1913:
Populärer Kindertag
Deutscher Kolonial-Kaffee 20 Pfennig, 1 Glas Milch, Limonade oder Konditoreibäck 10 Pfennig, Wiener Würstchen m. Semmel 20 Pfennig.
4559
Prachtvolle Walddekoration Illumination.
Frei-Konzert
Unter den Zelten.
Donnerstag, den 17. Juli,
Groß. Schlachtfest & Künstlerkonzert
Dir. Sandory, Goldene Krone.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel
10012/3

Kaffeelücken
auch solche von Kakao, Tee, Obst, Blut, Tinte etc. herrührend, beseitigt spielend einmaliges Waschen in Persil.
Denkbar gründlichste Reinigung
bei grösster Schonung des Stoffes und garantierter Unschädlichkeit.
Überall erhältlich, als auch von Original-Fabrikanten.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Auch Fabrikanten der alleinstellen.
Henkel's Bleich- u. Soda

Pier
Der Herrscher heißt der Mann, Der beherrscht seinen Mann. Denn er, wie ich, ist kein Mann. Die man für die Welt kann parieren. Denn kein Mann, der nicht Herr über die Welt ist. Wer das Gute nicht hat, wer das Gute nicht hat, wer das Gute nicht hat.
Mit dem Herrscher
Wolfgang Langst, Göttinger Str. 11
Abel Holmstedt, Markt 11
Ecke der Hauptstrasse 21, 22, 23.

